

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfl., monatlich 22 Pfl., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 21. November 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Vergütungsberichte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 135

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Ein Vierteljahr Weltkrieg, IV.
Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Amerika. Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Ansprüche der Kriegsteilnehmer und deren Angehörige an die Krankenhäuser. — Gesundheitsbericht des Kaiserlichen Ausschusses für Privatversicherung vom 1913.
Korrespondenzen: Berlin. — Duisburg. — Leipzig (M. S.). — Lüdenscheid.
Mandatschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Kriegswirkungen auf die freien Gewerkschaften. — Behördliches Verbot von Überarbeit. — Krieg und Arbeitsnachweismittel. — Willkürliche Zurückhaltung auf dem Fleischnachfragemarkt. — Der innere Feind in Frankreich.
Abrechnung der Zentralinvalidenkasse I. E. für zweites Quartal 1914.

Ein Vierteljahr Weltkrieg

IV.

Der Burgfriede mit und in den Gewerkschaften.

Eine Befestigung der Ausführungen in voriger Nummer über die nur in großen Strichen angedeuteten moralischen Vorbeeren, an denen die Gewerkschaften gewiß nicht den kleinsten Anteil haben, ist in einem Vorgange zu finden, der sich inzwischen in Berlin abgepielt hat. Dort entsprachen Ende voriger Woche die in Betracht kommenden Reichsämter und preussischen Ministerien einer von der Gewerkschaftskommission ergangenen Einladung zur Besichtigung gewerkschaftlicher und genossenschaftlicher Einrichtungen während des Krieges. Diese wurden veranschaulicht im Gewerkschaftshause wie in den eignen Verwaltungsgebäuden der Metallarbeiter und Holzarbeiter, ferner in der großen Genossenschaftsbücherei in Lichtenberg. Zwei Staatssekretäre, zwei Minister, die Präsidenten des Reichstages und des Herrenhauses, der Oberbürgermeister von Berlin sowie Reichstagsmitglieder verschiedener Parteien waren erschienen. Die eigentliche Anregung zu diesem eigenartigen Besuche ging, wie wir der im „Vorwärts“ darüber erschienenen Zeitschrift aus Gewerkschaftskreisen entnehmen, von einem rechtsstehenden Parlamentarier aus, den ein Zufall in eines von diesen Gewerkschaftshäusern geführt hatte und dem das daselbst Gesehene so imponierte, daß er die Meinung aussprach, die obersten Reichs- und Staatsbehörden würden gewiß gern eine Gelegenheit wahrnehmen, diese Einrichtungen ebenfalls persönlich kennen zu lernen. Diese Annahme hat sich denn auch als richtig erwiesen. Der Reichssekretär hielt sogar in dem prächtigen Sitzungssaal des Holzarbeiterverbandes eine Rede. Der Artikel im „Vorw.“ verweist darauf, daß bisher die Arbeiterorganisationen und namentlich die Gewerkschaften nur Objekte der Gesetzgebung und der Verwaltungspraxis waren. Die offizielle Welt nahm von den Gewerkschaften keine Notiz; wenn es aber geschah, dann in wenig wohlwollender Weise. Die auf Verbesserung der Arbeitsverhältnisse gerichteten Bestrebungen galten, weil das nicht immer auf friedlichem Wege zu erreichen möglich ist, als Beweis für die Gefährlichkeit der Gewerkschaften, statt sie unter dem Gesichtswinkel der Förderung des Kulturforschrittes zu betrachten. Die großartigen Leistungen der wirtschaftlichen Organisationen wurden übersehen; man verschloß sich der Erkenntnis, daß die Gewerkschaften auf sozialem Gebiet in verschiedener Hinsicht bahnbrechend vorgegangen seien, und daß sie manche Aufgaben vorbildlich gelöst haben, an die sich die Staatsgewalt noch nicht herangewagt hat. Die richtigen Leistungen der Gewerkschaften in der Arbeits-

lospfürsorge während des Krieges spielten aber für das Wirtschaftsleben eine solche Rolle, daß eine andre Bewertung der gewerkschaftlichen Tätigkeit eintreten mußte. Wenn man sich alles das vor Augen hält, dann hat der Artikelsschreiber in der Tat Veranlassung, auszurufen:

Die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden haben als Gäste das Gewerkschaftshaus besucht! Noch vor wenigen Wochen hätte man den als reis fürs Narrenhaus angesehen, der sich unterfangen hätte, zu prophezeien, daß ein solches Ereignis um die Mitte November des Jahres 1914 eintreten würde.

Eine unmittelbare praktische Bedeutung, heißt es in der Zeitschrift an den „Vorw.“ weiter, hätte dieser Besuch „natürlich“ nicht, es sei aber ein „beachtenswerter Vorgang“. Wir meinen, der Krieg resp. die durch ihn hervorgerufenen völlig andern Verhältnisse haben schon mit mancher „Natürlichkeit“ kurzen Prozeß gemacht. Aber es stimmt durchaus, was dann gesagt wird:

Für die Gewerkschaften ist es natürlich nicht gleichgültig, ob die leitenden Regierungsmänner das Bedürfnis haben, sich aus eigener Anschauung über die Zwecke und Ziele der Bewegung zu unterrichten, oder ob sie ihre Kenntnis von den Gewerkschaften aus den Berichten von Leuten schöpfen, die diesen übel gesinnt sind. So sehr auch eine gerechtere Würdigung der Gewerkschaften durch die maßgebenden Stellen zu wünschen wäre, so dürfen die Arbeiter doch keinen Augenblick vergessen, daß sie die achtunggebende Entwicklung der Gewerkschaften ihrem Selbstvertrauen und der eignen Kraft zu danken haben.

Die Staatssekretäre, Minister, Parlamentarier usw. werden von dem Gesehenen wohl zu Schlüssen über die Gewerkschaften und Genossenschaften gekommen sein, die ihre bisherigen Anschauungen jedenfalls wesentlich modifizieren dürfen. Eine entsprechende Neuanwendung steht für die Zukunft zu erhoffen. Wenn wir unsre Gewerkschaftspolitik noch etwas mehr in der Bahn halten, wie es namentlich Robert Schmidt auf dem Münchner Gewerkschaftskongresse gegen nur wenige abweichende Meinungen vertrat, mit andern Worten gesagt: den Buchdruckerstandpunkt entschieden betonen, dann werden uns auch praktische Erfolge da beschieden sein, wo sie aus Verkennung der Tatsachen auf der andern Seite bislang verlagst blieben.

Den andern Gewerkschaftsrichtungen werden sich aus solchen Vorgängen auch Schlussfolgerungen aufdrängen. Wenn Staatsbetriebe anordnen, daß die politische Ueberzeugung wie die Konfession keinen Grund mehr abgeben dürfen, Arbeiter von der Beschäftigung auszuschließen, dann die Gewerkschaftszugehörigkeit doch ebensowenig. Dadurch wird aber auch hinfällig, was die übrigen Gewerkschaftsgruppen gegen die freien Organisationen ins Feld führen konnten. Diese haben einwandfrei den Burgfrieden gewahrt und warfen sicherlich nicht auf die Gelegenheit, Kräfte, Geld und Zeit wieder an der gegenseitigen Bekämpfung zu verschwenden. Der Große ist meistens nachgiebiger als der Kleine, der sich nur unter Schwierigkeiten und besonderen Anstrengungen behaupten kann. Den andern Richtungen sind die beliebtesten Argumente genommen, sie werden also schon deshalb genötigt sein, einen andern Standpunkt einzunehmen. Es hängt von ihnen nicht zuletzt ab, ob ein gedeihliches, besseres Verhältnis wie vordem Platz greifen resp. der jetzige Zustand beibehalten werden kann.

Es hat ja in den vergangenen Wochen nicht zu den schlechtesten Wahrnehmungen gehört, daß der „Streit um die Richtung“, der Zeit und Kraft oft übermäßig in Anspruch nahm und in seinem Effekt mit den

Kosten zumeist in keinem Einklange stand, ebenfalls zu den Dingen zählt, die mit einem Mal als entbehrlich gelten. Wenn die trennenden Momente eine solche plötzliche Ausschaltung erfahren konnten, so ist dadurch dargetan, daß ihr Bestehen einem wirklichen Bedürfnis ebensowenig entsprach, wie der gewerkschaftsfeindliche Kurs in mehr oder weniger hohen Regionen eine Notwendigkeit darzustellen vermochte hat.

Hätte dieser Burgfriede — wir wenden dies Wort wegen seiner Gebräuchlichkeit an — kommandiert werden müssen, wäre es sicherlich nicht dazu gekommen. So aber schickte sich ohne Umstände eins ins andre. Die in Dreiteilung arbeitende Gewerkschaftspresse hat in diesen Wochen ein ganz andres Bild geboten; jede Richtung hatte und hat ja auch eigne Sorgen genug. Der Besitzstand wurde im allgemeinen respektiert, und wenn in dieser Beziehung die Überwindung auch hier und da Mühe machte, so waren Rückfälle doch nur da zu beobachten, wo man vordem nach dem Platz an der Sonne mit etwas zu großer Geschäftigkeit strebte.

Schon wenige Wochen nach dem Kriegsbeginne wurde das Wirken des Verbandes der Deutschen Buchdrucker auf dem Unterstützungsgebiete von großen deutschen Zeitungen („Frankfurter Zeitung“ und „Berliner Tageblatt“) übereinstimmend als ein Segen für das Wirtschaftsleben des Vaterlandes bezeichnet. Das klingt anders, als wenn eine kleine Gehilfenorganisation in unserm Gewerbe vor Wochen mit gewissen Beschlüssen glaubte ihre Anziehungskraft zu erhöhen, und wenn zum gleichen Zweck jetzt von dieser Seite an die Blätter einer bestimmten Richtung Notizen verandt werden, womit einmal dem Publikum gegenüber die eignen Leistungen während des Krieges nicht zu knapp herausgestrichen werden, zum andern mit einer auf der graphischen Weltausstellung erreichten Auszeichnung die Reklametrommel gerührt wird. Aber solche Anstrengungen kann man nur lächeln. Wer hat für solchen Kleinram in einer Zeit der Höchstspannung wie während dieses Krieges wohl Interesse! Eine reine Kasseneinrichtung noch kleineren Umfangs, trotzdem aber nicht durch die Mitgliedschaft von Buchdruckern allein zu halten, hat es ungeachtet der durch den Krieg so veränderten Situation fertiggebracht, auf der Leipziger Ausstellung fast bis zum Schluß eine Broschüre auflegen zu lassen, die gegen die „verhältnismäßig enorm hoch“ genannten Verwaltungskosten der freien Gewerkschaften und auch die des Verbandes die eignen, vermeintlich viel geringeren als einen Hauptkrampf auspielt. Des Burgfriedens halber — betreffende Broschüre lernten wir erst nach dem Kriegsausbruche kennen — haben wir verzichtet, auf diese zum Teil recht abgeschmackten Argumentationen logisch die richtige Antwort zu geben und beschränken uns auch jetzt nur auf die tatsächliche Feststellung, daß unser Verband mit sogar sehr niedrigen Verwaltungskosten arbeitet. In jener Broschüre wird das Konto des „Vorw.“ einfach zu den Verwaltungsausgaben gerechnet und dann gesagt, dieselben machen 25 Proz. der geleisteten Unterstüßungsbeträge aus. Diese Methode ist jedoch ebenso falsch, als wenn z. B. der Deutsche Buchdruckerverein die Aufwendungen für die „Zeitschrift“ unter seinen Verwaltungskosten aufzählen lassen wollte. Wenn einmal schon nach den Unterstüßungsausgaben die Verwaltungskosten berechnet werden sollen, wie es in der gedachten Bro-

schüre geschieht, dann würde der Verband für seine Verwaltung nicht 25, sondern nur 8,72 Proz. aufzuwenden haben. Die Allgemeine Deutsche Buchdruckerunterstützungskasse jedoch, die hier im Gegenfalle zu dem vorweg angezogenen Gutenbergbunde gemeint ist, hat gar keine Veranlassung, mit solchen Gegenüberstellungen zu operieren, da sich bei ihr nach der selbstgewählten Methode ein Verwaltungskostenkonto von 17,29 Proz. ergibt. Für gewöhnlich berechnen sich die Verwaltungsausgaben aber nach den erzielten Einnahmen, und da kann sich der Verband erst recht sehen lassen, denn einschließend des feststehenden Satzes von 5 Proz. Entschädigung an die Bauleitungen für deren Verwaltungsausgaben, wobei auch die Leistungen für die Tarifinstitutionen einbezogen sind, hat unsere Hauptverwaltung 1913: 1,50, 1912: 1,00 und 1911: 1,25 Prozent Kosten verursacht. Wir wollen das lediglich feststellen und in ersterem Falle mit der bloßen Registrierung diesem Gebaren Beachtung erweisen. Die uns in den letzten Tagen gewordenen Zusendungen erledigen sich damit.

Im allgemeinen ist aber der Abergang von nicht allzu nachahmungswürdigen Gepflogenheiten zu besseren Sitten nicht schwer ankommen, was erfreulich zu nennen ist. Die Erwähnung spezieller Fälle aus benachbarten Gebieten hat unsererseits nur zum Zweck, den Burgfrieden zu festigen. Es ist dadurch gezeigt worden, daß wir von allem unberücksichtigt sind, und daß es nur einer Gelegenheit wie dieser bedürfte, um das einmal kurz verstehen zu geben. Wir wollen damit auch Rückschlüssen vorbeugen. *Es wird weiter hoffentlich die Andeutung genügen, daß die Feil herlich schlecht gewählt ist, um mit Waschzetteln im trüben zu fischen.

Das Große und Starke, wie es nur durch eine kraftvolle, einheitsliche Organisationsgemeinschaft erzeugt werden kann, hat durch den Deutschland aufgezogenen Verteidigungskrieg erst die richtige Würdigung erfahren, und es behauptet nun kraft seines Gewichtes schon die ihm sonst so bestrittene Stellung im Vordergrund. Wo jetzt von den Gewerkschaften die Rede ist, denkt man nicht an die drei Hauptrichtungen und die noch so und so vielen kleinen Grüppchen, sondern ausgesprochen die „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ sind gemeint. Hier und da mag eine Korrektur an diesem falschen Begriffe vorgenommen sein, aber er ist doch schon ein Gebrauchswort geworden. So wird denn nicht lange besonnen und einmal die Gewerkschaften, das andre Mal die „sozialdemokratischen Gewerkschaften“ gesagt; immer aber hat man etwas Großes damit im Auge, etwas Umfassenderes noch, als es etwa Preußen innerhalb Deutschland darstellt.

Nach dem Kriege haben die Gewerkschaften Unendliches zu tun, die Schäden dieses Weltsturmes einigermaßen wieder zu reparieren. Es werden ihnen noch Aufgaben zufallen, über die man vorerst nur schwache Vorstellungen haben kann. Jedenfalls wird das Tätigkeitsgebiet der Gewerkschaften nicht immer gleich bleiben, wird sich erweitern. Je mehr die Arbeiterchaft sich bewußt ist, daß sie nur durch größte Einmütigkeit zu noch höherer Entwicklungsstufe zu kommen vermag, womit sie in dieser schweren Zeit ganz Deutschland hohe Achtung abgerungen hat, nämlich mit der Organisation, Schulung und hilfsbereiten Unterstützung der Masse, um so eher wird es in Zukunft gelingen, die große Schaar der noch Fernstehenden in die Organisationen zu bringen. Dazu bedarf es vor allen Dingen der Zusammenfassung der Kräfte einerseits, der Befähigung künstlicher Gegenstände andererseits. Dann wird siegend die Erkenntnis durchdringen, daß das Heil der Arbeiterchaft in der Organisation liegt.

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Auf einer Bekanntmachung in der „Schweizerischen Typographia“ hat das Zentralkomitee mit Rücksicht auf die beständig ankommende Kritik beschlossen, daß die Dauer der Bezugsberechtigung zur Konditionslosenunterstützung auf 24 Wochen, d. h. bis zum 2. Januar 1915, zu verlängern sei. Von dort an beginnt die Bezugsberechtigung für alle konditionslosen Mitglieder den statutarischen Bestimmungen gemäß von neuem. — Auf der letzten Generalversammlung des Typographenbundes in Lugano wurde beschlossen, die nächste jährige Generalversammlung in Chur abzuhalten. Der

nun ausgebrochene Weltkrieg hat diese Generalversammlung in Frage gestellt. In der vom Zentralkomitee angeordneten Urabstimmung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, daß im Jahre 1915 nur eine Delegiertenversammlung stattfinden hat, die die Geschäfte der Generalversammlung erledigen soll. — Am 8. November fand in Osnen eine Delegiertenversammlung statt, die von 43 Delegierten aus 24 Sektionen besucht war. Von verschiedenen Kollegen ist in totaler Verkennung der Sachlage daran geäußert worden, ob eine Delegiertenversammlung kompetent sei, rechtsverbindliche Beschlüsse (gemeint ist der Beschl. betreffend die Extrafsteuer) zu fassen. Es wurde deshalb der Delegiertenversammlung folgende Frage vorgelegt: „Soll sich die Delegiertenversammlung für kompetent, rechtsverbindliche Beschlüsse, wie die vom 16. August 1914 und die durch das Zentralkomitee unterm 28. September 1914 abgeänderten, zu fassen?“ Mit 36 gegen 4 Stimmen wurde diese Frage bejaht. Man sollte eigentlich meinen, ein solcher Rechtsstreit sei unmöglich bei der Klarheit, mit der sich die Statuten aussprechen, aber Mangel an Solidität und frauriger Egoismus einer kleinen Anzahl von Mitgliedern machte eine Abstimmung notwendig. Eine weiter vorgelegte Frage lautete: „Wie soll gegenüber denjenigen Mitgliedern verfahren werden, die sich den Beschlüssen der Delegiertenversammlung nicht fügen wollen?“ Sie zeitigte folgenden unabweislichen Beschl. „Mitglieder, die sich weigern, die auf sie entfallenden Extrafsteuern zu entrichten, verlieren das Anrecht auf jegliche Verbandunterstützung. Sie sind vor den Sektionen gemäß Art. 19 der Zentralstatuten zum Ausschlusse zu beantragen. Gegenüber Sektionen, welche sich weigern, den Ausschl. der Betroffenen zu beantragen, soll gemäß Art. 68 (Einziges des Vertrages zu den Verwaltungskosten) der Zentralstatuten verfahren werden.“ Eine längere Debatte entspann sich über die Festschließung der Extrabeträge. Der bei dieser Gelegenheit von Sekretär Schlumpf abgegebene Situationsbericht zeigte deutlich, daß vom Aufheben dieser Beträge keine Rede sein könnte. Es wurden im dritten Quartale mit acht Kriegswochen rund 37 000 Fr. an Konditionslosenunterstützung ausbezahlt und für das vierte Quartal muß mindestens das Doppelte eingeleistet werden. Im ganzen Jahr 1913, das ein abnorm schlechtes war, wurden 49 053 Fr. ausbezahlt, und 1912 19 630 Fr.; diese zwei Zahlen nur zum Vergleich. An Krankenkassen, Invaliden- und Sterbegeld betrug die Ausgabe rund 48 000 Fr. Mit allen gegen eine Stimme wurden die Sätze der Extrafsteuer gutgeheißen und weiter ein Antrag angenommen, wonach Kollegen, die 26 Wochen dem Verband angehören, aber noch nicht bezugsberechtigt sind, aus der Allgemeinen Kasse pro Woche mit 10 Fr. unterstützt werden. Dieser Beschl. trat bereits mit 9. November in Kraft.

Auf Antrag der Prinzipale fand am 10. November in Bern eine neue Konferenz der Tarifkontrahenten statt, die die Vereinbarung vom 9. August revidierte. Der schweizerische Buchdruckerart ist zwar in seinem ganzen Umfang in Kraft, erhält jedoch mehrere Unterbestimmungen. Danach hat jeder in Kondition stehende Gehilfe Anspruch auf Beschäftigung während mindestens 27 Stunden pro Woche. Es bleibt dabei dem Prinzipal überlassen, zu bestimmen, ob täglich vier bis fünf Stunden oder wöchentlich mindestens drei ganze Tage gearbeitet werden soll. Aushilfskonditionen für einzelne Tage sind zulässig. Die Aushilfskondition muß mindestens einen Tag dauern. Wo eine Reduktion der Arbeitszeit eintritt, kann diese auch abteilungsweise vorgenommen werden. Die Aufrechterhaltung einer Betriebsabteilung einzig mit den Lehrlingen ist unzulässig. Weiter wurden noch Bestimmungen betreffend Bezahlung der Feiertage aufgestellt.

Amerika. Über die mehrfach erwähnte Unterstützungsaktion der Deutsch-Amerikanischen Typographia zugunsten solcher Kollegen in Deutschland und Österreich, die durch den Krieg in Not geraten, wurde in einer Urabstimmung entschieden. Für den Hauptantrag, 1000 Dollar zur Unterstützung verwundeter deutscher und österreichischer Krieger sowie der Witwen und Waisen der im Kampfe für das Vaterland Gefallenen aus der Allgemeinen Kasse der Typographia zu bewilligen, stimmten 508, dagegen 66 Mitglieder. Dafür, daß dieses Geld an eine für diesen Zweck organisierte Hilfsgesellschaft ausgezahlt werden soll, stimmten 137; dafür, daß es direkt an die Bruderverbände von Deutschland und Österreich-Lugano abgeteilt wird, stimmten 371 Mitglieder. Der Bundessekretär wird im Einklang mit dieser Abstimmung die bewilligte Summe an die genannten Verbände abliefern, sobald die verbleibenden Typographas ihren Prozentsatz eingekandt haben und die Verendung des Geldes auf sicherem Wege gegeben kann.

Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht

Ansprüche der Kriegsteilnehmer und deren Angehörige an die Krankenkassen.

Auf den Wert der freiwilligen Bekerversicherung bei der Krankenversicherung habe ich schon mehrfach im „Korr.“ hingewiesen. In Nr. 95 habe ich weiter dargelegt, daß das Überschreiten der Landesgrenze — also der Abtritt in das Ausland — für den Kriegsteilnehmer nicht den Verlust der freiwilligen Mitgliedschaft zur Folge habe. Wer sich beim Austritt aus der Beschäftigung als freiwilliges Mitglied bei der Krankenkasse meldet, hat im Falle eines eintretenden Unterstützungsfalles den gleichen Anspruch wie die in Kondition stehenden Kollegen. Daselbe gilt im Falle des Todes bezüglich Zahlung des Sterbegeldes. Wer sich nicht als freiwilliges

Mitglied gemeldet hat und entweder vor dem Ausscheiden aus der Kondition sechs Wochen hintereinander versichert oder im letzten Jahre mindestens 26 Wochen — wenn auch mit Unterbrechungen — einer oder mehrerer Pflichtklassen angehört hat, kann, wenn der Unterstützungsfall innerhalb drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kondition eintritt, nur Anspruch auf die gesetzlichen Mindestleistungen erheben. In diesem Falle muß aber der Unterstützungsfall im Inland eingetreten sein. Für den Kriegsteilnehmer gilt also Feindesland nur dann als Inland, wenn er sich als freiwilliges Mitglied gemeldet hat.

Gleich nach Ausbruch des Krieges entstanden nun Streitigkeiten darüber, inwieweit die Krankenkassen für die Kriegsteilnehmer und deren Angehörige aufzukommen hätten. Das Württembergische Oberverwaltungsamt Stuttgart sprach in einem Rundschreiben vom 13. August 1914 „vorbehaltlich instanzlicher Entscheidung“ den Grund ab, daß die Einziehung zum Kriegsdienste keine Erwerbslosigkeit im Sinne des § 214 W.D. bedeute. Somit sei an verwundete Kriegsteilnehmer kein Krankengeld zu leisten, weil ihnen kein Arbeitsverdienst entgehe. In der „Zeitschrift für Arbeiter- und Angestelltenversicherung“ vertritt Privatdozent Dr. Kaskel diejele Ansicht mit folgender Begründung: „Solange der Verlichter als Soldat im Felde steht, sind seine wirtschaftlichen Lebensbedingungen nicht beeinträchtigt und es fehlt daher an einer durch die Geldrente zu erlegenden Einbuße; er steht in der Fähigkeit, durch seine Arbeit zu erwerben, nicht schlechter als der gesunde Arbeiter; es fehlt also an der Voraussetzung einer Beeinträchtigung, die ausgeglichen werden sollte.“ Gegen diese Auslegungen wandten sich u. a. die bekannnten Sozialpolitiker Amtsgerichtsrat Sahm (Berlin), Regierungsrat Hoffmann (Berlin), Stadtrat v. Frankenberg (Braunschweig) und Justizrat Fuld (Mainz), die sich dahin aussprachen, daß der verwundete Kriegsteilnehmer Krankengeld zu beanpruchen habe.

Die Zeitschrift „Arbeiterversorgung“ enthielt nun in ihrer Nr. 30 bereits eine vom Verlichterungsamt Karlsruhe am 6. Oktober 1914 gefällte diesbezügliche Entscheidung. Infolge der Mobilmachung mußte ein Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe am 31. Juli in den Heeresdienst eintreten. Am 20. August wurde das Mitglied im Kriege verwundet und dann in dem als „Verwundeter“ bezeichneten Städtischen Krankenhause zu Karlsruhe versorgt. Da die Erkrankung innerhalb drei Wochen nach dem Ausscheiden eingetreten war, erhob das Mitglied Anspruch auf Krankengeld. Die Kasse verhielt sich jedoch ablehnend, da dem Mitglied als Kriegsteilnehmer ein Arbeitsverdienst nicht entgangen sei. Das Verlichterungsamt verurteilte aber die Kasse zur Zahlung, da die Kriegsteilnehmer als erwerbslos im Sinne der Reichsversicherungsordnung anzusehen seien. Erwerbslosigkeit bestehe in dem Mangel einer freigelegten Beschäftigung unter freier Lohnvereinbarung. Daß diese Erwerbslosigkeit für den Friedensdienst beim Militär bestehe, darüber herrscht völlige Übereinstimmung. Genau das gleiche muß aber auch für den Kriegsdienst gelten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der Eintritt in das Heer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung oder nach freiwilliger Entschluß erfolge. Wenn der Kriegsdienst leidet, läßt keine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit aus, die Kriegsöhnung ist kein Arbeitsentgelt.

Im Anschlusse hieran ist nun nochmals zu bemerken, daß den Angehörigen eines Kriegsteilnehmers im Falle des Todes des Letzteren ein Sterbegeld zusteht, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob ihnen die Beerbigung Kosten verursacht oder nicht. Sol denen, die sich nicht als freiwilliges Mitglied gemeldet haben, muß aber, wie schon bemerkt, der Unterstützungsbuch. Todesfall eines Kriegsteilnehmers innerhalb drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kasse, und dann auch noch im Inland, eingetreten sein. Für freiwillig weiter versicherte Kriegsteilnehmer fällt die Dreiwochenfrist dagegen weg, auch gilt für diese Feindesland noch als Inland. Somit ist also die freiwillige Weiterversicherung von großer Bedeutung.

Geschäftsbericht des Kaiserlichen Aufsichtsamtes für Privatversicherung pro 1913.

Aus dem vor einiger Zeit erschienenen Jahresberichte des Aufsichtsamtes für Privatversicherung ergibt sich u. a., daß dem Amt im Berichtsjahre 1156 Versicherungsvereine zur Beaufsichtigung unterstanden, gegen 1177 im Vorjahre. Den Landesbehörden waren 311 (gegen 309 im Vorjahre) zur Beaufsichtigung überwiesen.

An ausländischen Unternehmungen unterstanden der Aufsicht: 2 belgische, 5 dänische, 23 englische, 4 französische, 4 niederländische, 13 österreichisch-ungarische, 2 schwedische, 9 schweizerische, 1 kanadische und 5 amerikanische Gesellschaften resp. Vereine. Hieraus ergibt sich, daß unter den ausländischen Gesellschaften die englischen am zahlreichsten vertreten sind.

Saben schon die deutschen Lebens- und Feuerversicherungsgesellschaften für den Kriegsfall mehr oder weniger unzulängliche Bestimmungen in ihren Versicherungsbedingungen, so zeigt sich jetzt erst recht, wie unvorsichtig der Abschluß von Versicherungen mit ausländischen Gesellschaften gewesen ist. Während der jetzigen Kriegszeit ist da von belgischen, englischen und französischen Gesellschaften überhaupt nichts zu erlangen; es ließe sich, wenn diese Gesellschaften hätten, wie es von einzelnen englischen Gesellschaften, ihre Rechte und Pflichten deutschen Gesellschaften übertragen. Um sich nach dieser Richtung in Zukunft vor Schaden zu bewahren, sollte man nur mit deutschen Gesellschaften Versicherungen ab.

Bei dieser Gelegenheit sei an die „Volksfürsorge“ ganz besonders erinnert. Soweit die Feuerversicherung in Betracht kommt, wende man sich an die örtlichen Konsum

perine, von wo' aus reelle Abschlüsse weltersvermittelt werden.

Was nun den Umfang des Geschäfts der deutschen Versicherungsunternehmen anbelangt, so betrug die Zahl der Policen: Versicherung auf Todesfall 2597655, Versicherung auf den Lebensfall 466319, Rentenversicherung (Sahrenten) 75291, Volksversicherung 7800057, Zeitungsabonnentenversicherung 1465853, sonstige kleine Versicherungen 823163.

Im Berichtsjahre sind von den Versicherern an Prämien und Polzegebühren an die Unternehmungen gezahlt worden: in der Volksversicherung einschließlich der Zeitungsabonnentenversicherung 120 Millionen Mark und in den übrigen Versicherungen 582 Millionen Mark. Für Versicherungsfälle und für vorzeitig aufgelöste Versicherungen gelangten in der Volksversicherung ohne die mit den Versicherungssummen ausgezahlten Gemeinnütze 50 Millionen und in den übrigen Versicherungen 323 Millionen Mark an die Versicherer zur Auszahlung. Bis auf die Versicherung auf den Lebensfall und die Rentenversicherung (Sahrenten) zeigte sich überall eine Zunahme der Policen und Vermehrung der Einnahmen. Daran nahmen auch die ausländischen Unternehmungen teil, deren Prämieinnahmen bei der Lebensversicherung um 11 Proz. stiegen, während ihr inländisches Feuerversicherungsgeschäft genau die gleiche Prämieinnahme wie im Vorjahr aufwies.

Über die Versicherung der Zeitungsabonnenten ist noch zu berichten, daß das Aufsichtsamt einer Versicherungsunternehmung die Genehmigung zum Betrieb einer neuen Form der lebenslänglichen Abonnenten-Sterbegeldversicherung erteilt hat. Nach der Abnahme hier bei Beendigung des Zeitungsbesuches vom Rechte der Weltversicherung des bisherigen Sterbegeldes Gebrauch, so hat er eine nach dem Eintrittsalter abgestufte Prämie zu entrichten. Als Eintrittsalter gilt hierbei das Lebensjahr, das der Abonnent beim Beginne des ununterbrochenen Abonnements erreicht hatte. Da als höchstes zulässiges Eintrittsalter das 55. Lebensjahr festgesetzt ist, so hat ein Abonnent, auch wenn er in noch so hohem Alter zur Weltversicherung übergeht, höchstens die Prämie des 55jährigen zu entrichten. In diesem Fall ist eine Altersangabe des Abonnenten bei der Erreichung des 70. Lebensjahres nicht erforderlich.

Neu ist die Einführung einer Mutterschaftsversicherung von einer Gesellschaft, ferner von einer andern die Aufnahme einer Lebigenversicherung, die die Gewährung einer mit dem 37. Lebensjahre beginnenden lebenslänglichen Rente für Mädchen vorzieht, die zu dieser Zeit noch ledig sind.

Bei der Volksversicherung führte eine Gesellschaft neue Tarife ein, die eine Befreiung von der Beitragszahlung bei Krankheit und Invalidität vorleht.

Was zum Schluß noch die Aufsichtstätigkeit des Amtes anbelangt, so gingen im Jahre 1913 beim Amte 1051 Beschwerden ein, wovon allein 557 auf die Kranken- und Sterbegeldversicherung entfielen. Soweit Beschwerden gegen frühere freie Kassen liefen, wurden, hat das Aufsichtsamt dabei die Interessen der Versicherten nach jeder Richtung gewahrt, auch entsprechende Statutenänderungen veranlaßt, um die Rechte der Mitglieder weiter klar zu stellen.

Eine ganze Anzahl früherer freier Kassen hat sich vor dem 1. Januar 1914 in Zuschußkassen umgewandelt, andre haben sich ganz und gar aufgelöst. Auch grobe Kassen sollen zahlreiche Mitglieder verloren haben, und es liegen nach Ansicht des Amtes Anzeichen vor, daß die Entwicklung zum Eingehen weiterer Krankenkassen führen wird. Abzuwarten bleibe dabei auch, ob sämtliche Erbschaften, die inzwischen zugelassen sind, sich werden halten können. Hiernach können die Erbschaften nicht so vertrauensvoll wie die Versicherungsgesellschaften in die Zukunft blicken.

Samburg. M. Gildenberg.

□□□□ Korrespondenzen □□□□

Berlin. (Emil Engel †) Ein tragisches Geschick hat den ehemaligen langjährigen Faktor der früheren Feisterischen Buchdruckerei in Berlin betroffen. Vor wenigen Wochen fand sein Sohn, der Seher Otto Engel, als Wehrmann den Heldentod in Frankreich unter Zurücklassung einer Witwe mit zwei Kindern, während der andre Sohn schon früher nach kaum überstandem Lehrgangem starb. Diese schweren Schicksalsschläge, zu denen Berücksichtigung eines alten chronischen Magenlebens trat, überlammten den 68jährigen Invaliden, daß er in einem verzweifelten Augenblicke, des Schicksals seiner fast gänzlich erblindeten Lebensgefährtin nicht gedenkend, seinem hoffnungslosen Dasein ein Ende machte. Wenn auch der Verstorbene nur in der genannten Druckerei mit einer Unterbrechung während des 1876 er Streiks konditionierte, so hat er sich doch mit seiner in den 80er Jahren anhebenden und bis 1905 dauernden Faktorie bei allen unter ihm tätigen Kollegen hohe Wertschätzung und ein dauerndes, dankbares Andenken erworben. Er war ein gewissenhafter, wohlwollender Vorgesetzter und ein braves Verbandsmitglied. Möge ihm die Erde leicht sein!

Duisburg. (Vierteljahrsbericht.) Die kriegerischen Ereignisse drücken auch unserer Stadt ihren Stempel auf. Das Straßenbild hat zwar fast das gleiche Aussehen wie in normalen Zeiten, aber in den Verhältnissen, Eisenhütten usw. war, besonders im Monat August, das lärmende Getriebe bedeutend eingeschränkt. Auch in unserm Gewerbe traten mit Ausbruch des Krieges andre Verhältnisse

ein. Betriebe mit einem oder zwei Gehilfen schlossen und in den größeren leichten Entlassungen und Arbeitsbeschränkung ein. Glücklicherweise ist jetzt eine leichte Besserung zu verzeichnen. — In unserer Verammlung am 16. August beschlößten wir uns hauptsächlich mit den Unterstützungsmaßnahmen. Für die Familien der im Felde stehenden Kollegen wurde fast der gesamte Bestand der Driskasse zur Verfügung gestellt. — Die am 6. Oktober abgehaltene Verammlung nahm den Bericht über die Bezirks- resp. Gauvorsichterkonferenz entgegen, den Kollege Sander erstattete. Die Kollegen gaben ihrer Zufriedenheit mit den Beschlüssen der Gauvorsichterkonferenz Ausdruck. — Am 1. November referierte unser Gauvorsichterkollege Emil Albrecht über das zeitgemäße Thema: „Der Einfluß des Krieges auf unsre gewerblichen und organisierten Verhältnisse und unsre Aufgaben“. Der Redner fand für seine vortrefflichen Ausführungen den lebhaftesten Beifall der Verammlung. Weiter wurde einem Antrage des Vorstandes zugestimmt, einen Ortsbeirat von 20 P. wöchentlich zu erheben, damit die Weiterzahlung der Familienunterstützung vorläufig sichergestellt ist. Die Unterstützungsdauer beträgt für jede Familie eines im Felde stehenden Kollegen 13 Wochen. Kollege Ehlers gab sodann den Kassenbericht, wofür einstimmig Entlastung erteilt wurde. Zum Schluß erstattete Kollege Wolff den Kartellbericht.

Leipzig. (Maschinenhefer.) In der Verammlung am 8. November wurde vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken des im gegenwärtigen Feldzuge gefallenen Monopspiegelers Wösch in der üblichen Weise geehrt. Zwei Neuaufnahmen wurden vollzogen. Nach der vom Vorsitzenden gegebenen Übersicht befinden sich bis jetzt 109 Mitglieder beim Militär, 32 Mitglieder sind noch arbeitslos und 24 Mitglieder arbeiten nur halbe Tage. Unter „Bereinsmitgliedern“ berichtete der Vorsitzende nochmals über die nunmehr geschlossene Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, hierbei besonders dem „Zehnfingerhefer“ an der Monopspiegelere längere Ausführungen widmend, der von der Monopspiegelgesellschaft für die Dauer der Ausstellung aus England herübergeholt worden war. Unter „Technischem“ hielt Kollege Masche einen Vortrag über: „Größere Ausschleimöglichkeit an der Monopspiegelere“. Sodann beschloß die gutbesuchte Verammlung, den Familien der im Felde stehenden Mitglieder unserer Vereinigung eine einmalige Unterstützung in Höhe von je 5 Mk. zukommen zu lassen. Die gleiche Unterstützung sollen auch diejenigen Konditionslosen erhalten, die am 1. Dezember mindestens vier Wochen arbeitslos sind. 200 Mk. wurden dem Leipziger Gauvorstande zur Verfügung gestellt, um es dielem zu ermöglichen, den ausgefallenen Mitgliedern des Verbandes zu Weihnachten eine Extraunterstützung zukommen zu lassen.

(E.) Müdenscheid. Das dritte Quartal stand im Zeichen des Weltkrieges. Das gesamte graphische Gewerbe am hiesigen Orte hatte darunter zu leiden. Während die Fabriken hierbei durch Kriegslieferungen sehr gut bedacht waren und infolgedessen die übrige Arbeiterschaft fast voll beschäftigt ist, wollte es dem Buchgewerbe nicht gelingen, Aufträge zu erhalten. Die vier Tageszeitungen erdienen nunmehr mit zwei Ausnahmen wieder voll, während das Abzinsgeschäft fast gänzlich darniederliegt. Unter Ortsverein blasse infolgedessen einen starken Niedergang aufzuweisen. Am Ende des zweiten Quartals hatten wir einen Mitgliederstand von 91, am Schluß des dritten Quartals betrug er noch 68. Davon waren voll beschäftigt 20, eine Woche Vollbeschäftigte und eine Woche Ausgehende 7, halbe Tage arbeiteten 23, ganz arbeitslos waren 15, krank 3. In Unterstützung wurden 2760,25 Mk. ausgezahlt. Dieser Ausgabe stand eine Einnahme von 1179,25 Mk. gegenüber, mithin ein Defizit von 1581 Mk. Zweimal wurden bereits Sammellisten für freiwillige Beiträge ausgegeben, auf den ersten waren 38 Mk. und auf der zweiten 37 Mk. gezeichnet. Ebenso überwiegt ein Kollege dem Vorstande 20 Mk. zur Verteilung an die Bedürftigsten. Den Frauen der im Felde stehenden Kollegen wurden zweimal Beträge für jede Frau und für jedes Kind aus der Driskasse überwiesen. Zu bemerken ist noch, daß die Verammlungen wie üblich stattfanden und prozentual gut besucht waren. — Am Sonntag, dem 1. November, wurde eine Johanniststischdruckschenausstellung veranstaltet, die leider nur mäßig besucht war.

□□□□□ Rundschau □□□□□

Von Buchdruckern im Kriege. Für vorbildliche Tapferkeit und Pflichterfüllung vor dem Feinde wurden folgende Mitglieder unserer Organisation mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Joseph Radlbeck (Duisburg), Robert Rohmann (Samburg), Otto Neumann, Paul Stadter und Kurt Gesche (Berlin), Joseph Bukowski (Bunzlau), Ernst Heller (Desslich), Willi Koch (Einbeck), Max Köhling (Erfurt), Willi Roltmann (Greschwald), Paul Ripich (Kalle a. S.), Albert Wöhler (Samburg), Hans Schedt (Sennau), Paul Spalteholz und Georg Wendler (Leipzig), Camillo Wagner (München), Robert Arndt (Osnabrück), Walter Wichmann (Dittersdorf), Bruno Brodt (Plauen), Eldor Bilsand (Regensburg), Hans Schwarz (Weimar), Alwin Funk und Max Liebold (Wittenberg). Es haben somit schon 125 Mitglieder unseres Verbandes diese ehrenvolle militärische Auszeichnung erhalten. — Wesentliche Truppenveränderungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben nunmehr auch der Kriegszettelung, die unter dem Titel „Der Landsturmbote von Briey“ von dem ersten Landsturmbatalion. Metz in Briey (Frankreich) herausgegeben

wurde und es bis zu sechs Nummern brachte, denaraus gemacht. Die technische Herstellung dieses Blattes war, wie uns der dabei mitwirkende Kollege und Landsturmann Karl Buchel (Maschinenhefer aus Stuttgart) mitteilt, wie die des verloschenen „Kronkurrenzorgans“ in Bouziers gleichfalls nur unter den „schwierigsten“ Verhältnissen möglich. Es wäre daher ungerecht, wenn wir nicht anerkennen wollten, daß sich in unserer Schredensmappe aus Friedenszeiten diese Druck- und Sogereignisse befinden, die weit hinter dem uns jetzt vorliegenden „Landsturmbote von Briey“ zu stehen kämen, wenn man einen fachtechnischen Vergleich ziehen wollte. Wenn man weiter berücksichtigte, daß die Zusammenfügung der technischen Mitarbeiter im ersten Metz Landsturmbatalion nicht lo glücklich ausgefallen ist wie bei den Landsturmbuchdruckern in Bouziers, so verdient auch diese graphische Kriegsarbeit einen Ehrenplatz in der kulturellen Kleinarbeit, die im gegenwärtigen Weltkriege wenigstens schon manche schöne Blüte gezeitigt hat. Aber wie schon angedeutet, haben nun auch die Landsturmbuchdrucker von Briey ihren „Druckort“ verlassen und ihre Schritte weiter hinein in französisches Land richten müssen. Der „Landsturmbote von Briey“ hat sein Erscheinen eingestellt. „Surtz war sein Leben.“ so heißt es in seiner letzten Nummer in einem kurzen Abschiedswort, „aber er hat allen Beteiligten, und wie wir hoffen, auch seinen Lesern in der Heimat einige Freude gemacht.“

Kriegswirkungen auf die freien Gewerkschaften. Obwohl noch keine weitere allgemeine Statistik von allen der Generalkommission angeschlossenen freien Gewerkschaften über die Zahl der Arbeitslosen und zum Kriegsdienst Eingezogenen vorliegt, dürfen doch die statistischen Angaben einzelner Verbände über die Wirkungen des Krieges auf die Gewerkschaften als Ergänzung unserer früheren Mitteilungen von einem Interesse sein. Sie zeigen die wechselseitigen Wirkungen des Krieges auf die Organisationen und dürfen wohl als typisch dafür gelten, wie nach einem Vierteljahre Kriegszeit unsre Gewerkschaften dastehen und funktionieren. Nach den Angaben des Metallarbeiterverbandes stieg die Zahl der zum Kriegsdienst Einberufenen von 110 198 in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch auf jetzt 170 077 (die Erhebung erstreckt sich bis zur zwölften Woche); die Zahl der Arbeitslosen dagegen sank in der gleichen Zeit von 75 407 auf 32 078 oder von 19,7 Proz. auf 9,1 Proz. Die verbleibende Mitgliederzahl des Verbandes verringerte sich nur um rund 34 000. Im Solzarbeiterverbande nahm die Zahl der Einberufenen von 27 191 auf 43 877 zu. Die Mitgliederzahl ging um nur 10 718 zurück. Der höchste Stand der Arbeitslosen besaßerte sich auf 52 009, der niedrigste in der 13. Woche auf 28 742; prozentual ausgedrückt sank die Zahl der Arbeitslosen von 43,3 auf 24,7. Die Zahl der in Arbeit Stehenden wies in der zweiten Woche mit 68 221 den niedrigsten Stand auf, in der zwölften Woche mit 84 989 den höchsten; die Arbeitslosigkeit besserte sich von 56,2 Proz. auf 72,1 Proz. Ein geringer Prozentsatz gilt als krank gemeldet. Der Fabrikarbeiterverband zählte in der ersten Kriegswoche 34 388 zum Kriegsdienst einberufene Mitglieder, in der 13. Woche 51 166. Das ist eine Zunahme von 19,2 Prozent auf 28,2 Proz. Die Zahl der Arbeitslosen hatte in der vierten Woche mit 27 768 ihren Höchststand erreicht, mit 10 995 in der 13. Woche ihren niedrigsten Stand; gegenwärtig sind nur 5,3 Proz. der Mitglieder arbeitslos. Die Erhebung erstreckt sich allerdings nicht auf die weiblichen Mitglieder, die in größerer Anzahl arbeitslos sein dürften. Der Verband der Brauereiarbeiter zählt 14 966 zum Kriegsdienst Einberufene und nur 720 Arbeitslose. Auffallend hoch ist die Zahl der Verheirateten unter den Einberufenen, sie betrug 11 480. Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dessen Zentralvorstand der Sechsmann übrigens im Felde steht, hat aus leicht ersichtlichen Gründen eine noch geringere Anzahl Arbeitsloser zu verzeichnen, nämlich 459. Zum Militär eingezogen sind 15 044, die 11 821 Frauen und 22 730 Kinder zu ernähren haben. Der Metallarbeiterverband zählte in der Kriegszeit bis jetzt 3 881 000 Mk. an Arbeitslosenunterstützung. In die Opferwilligkeit der Mitglieder werden deshalb noch besondere Anforderungen gestellt. Viele Verbände haben neben den laufenden Beiträgen noch Extrabeiträge ausgeschrieben, andre treffen Vorkehrungen zu einer besonderen Weihnachtsunterstützung für die Familien der Krieger und für die Arbeitslosen. So hat der Verband der Maschinisten und Heizer zu dem Zweck eine freiwillige Sammlung ausgeschrieben und aus der Verbandskasse selbst 10 000 Mk. dafür gestiftet. Erfreulicherweise hebt sich die Werbekraft der freien Gewerkschaften schon wieder allgemein. Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband kann von einer Mitgliederzunahme in letzter Zeit berichten. In den für Militärlieferungen besonders beschäftigten Industrien ist aber teilweise eine starke Aufwärtsbewegung zu beobachten. Das Sallergewerbe ist darin vielleicht das bestgehaltene. Soweit qualifizierte Arbeiter, wie dort gegenwärtig verlangt werden, hat das verhältnismäßig kleine Gewerbe gar nicht aufzuweisen. Deshalb der starke Zugang betriebsfremder Arbeiter. Im Zusammenhange damit steht eine größere Zunahme der Mitgliederzahl in der Organisation. Der Verband der Sattler und Porzellaner hatte in der Kriegszeit 2000 Neuaufnahmen zu verzeichnen; er hat im Oktober eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen, wie in keinem andern Monate seit Bestehen des Verbandes. Das zwölfte Tausend der Mitglieder ist jetzt überschritten.

Behördliches Verbot von Überarbeit. Die Gewerbeinspektion von M. Grabach hat dieser Tage eine amtliche Bekanntmachung erlassen, in der es u. a. heißt: „Surzeit sind die meisten Betriebe der Textil- und Bekleidungs-

Industrie des Industriebezirkes M.Glabach infolge der umfangreichen Aufträge der Heeresverwaltung bedarf mit Arbeit überhäuft, daß bisher mit Überstunden gearbeitet wurde, während in andern Industrieorten, wie Arefeld und Umgegend, in Elberfeld, Barmen und im Bergischen Lande große Arbeitslosigkeit herrscht. In den einzelnen Werksbereichen des M.Glabacher Bezirkes kann sogar ein Teil der Arbeitsmaschinen nicht bedient werden, weil Arbeitskräfte fehlen. Die Aufgabe, zwischen Arbeitermangel und Arbeiterüberfluß einen Ausgleich zu schaffen und die vorhandene Arbeitsleistung einem möglichst großen Personenkreise zugänglich zu machen, führt sinngemäß zu dem Ziele, die Erlaubnis zur Überstundenarbeit zu verlagern und den Gewerbetreibenden zu überlassen, durch Einrichtung z. B. von Doppelschichten (6 bis 2, 2 bis 10 Uhr oder von 6 bis 6 Uhr in Tag- und Nachtschicht) oder in dreischichtigen Wechsel ihre Leistungsfähigkeit zu erhöhen und auch einer mehrfachen Anzahl von Personen Arbeit zu bieten. Anträge auf Zulassung von Doppelschichten usw. sind bisher regelmäßig von der höheren Verwaltungsbehörde auf Grund des Gesetzes vom 4. August 1914 betreffend Ausnahmen von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter zugelassen worden. Es darf wohl erwartet werden, daß die Arbeiterchaft selbst dem Bestreben der Behörden, vielen ihrer Kameraden in dieser schweren Zeit Arbeits Gelegenheit zu verschaffen, nicht etwa aus Eigennutz Widerstand entgegensetzt. Überarbeitsgehe können deshalb nur noch ausnahmsweise und auch dann nur auf kurze Zeit bewilligt werden, wenn nicht vorhersehbare und außergewöhnliche Ansprüche der Heeresverwaltung dies erforderlich machen. Was hier für die Textilindustrie eines einzelnen Bezirkes angeordnet wurde, sollte für das ganze Wirtschaftsleben gelten und von der gesamten Arbeiterchaft mit größter Entschiedenheit gefordert werden.

Krieg und Arbeitsnachweisverbände. In Berlin trafen dieser Tage die Vertreter sämtlicher deutscher Arbeitsnachweisverbände zu einer besonderen Kriegstagung zusammen. Den Vorsitz führte Landesrat Dr. Freund. In den Verhandlungen, die mehrere Stunden in Anspruch nahmen, wurde festgestellt, daß in allen Teilen Deutschlands die Lage des Arbeitsmarktes sehr verhältnismäßig günstig sei, und daß nur in einigen Gewerben die Arbeitslosigkeit größer sei als vor Ausbruch des Krieges. Es wurde als notwendig erachtet, daß die Arbeitsnachweise während der Kriegszeit das Recht erhalten, Freisprechschein auf der Eisenbahn für vermittelte Arbeiter auszustellen. Ebenso wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, gebührenfrei telefonieren zu können. Ferner wurde angefragt, die in einigen Grenzgebieten bestehende Telephonsperrre für die Arbeitsnachweise aufzuheben. Schließlich wurde es als wünschenswert erachtet, daß die bairischen Ministerialverfügungen, die auf Grund des Stellenvermittlungsgesetzes für die nichtöffentlichen Arbeitsnachweise kürzlich erlassen wurden, auch auf das ganze Reich ausgedehnt würden. In diesen Vorschriften wird eine Zentralisation der Arbeitsvermittlung in der Form vorgelesen, daß die nichtöffentlichen Arbeitsnachweise über diejenigen offenen Stellen, die sie nicht selbst besetzen können, an die öffentlichen Nachweise regelmäßig berichten müssen.

Willkürliche Zurückhaltung auf dem Fleischnachmark. In den letzten Wochen ist es auf vielen Viehmärkten vorgekommen, daß die Händler und Schlächter das angebotene Vieh gar nicht abgenommen haben, um die Zufuhren zu den größeren Märkten nicht noch mehr zu vergrößern und um nicht dazu beizutragen, daß die Preise sinken, was für sie einen geringeren Verdienst bedeuten würde. Die Vieh- und Fleischpreise sind außerhalb der größeren Orte oft so niedrig, daß der Sitz der Verzehrung in den Städten nur im Zwischenhandel gesucht werden kann. Andernfalls müßte ein Ausgleich möglich sein. Während in den größeren Plätzen die Fleischpreise immer höher steigen, vermögen die Viehhändler auf dem Lande selbst zu niedrigen Preisen ihr Vieh oft nicht los zu werden. Es mag zutreffen, daß sie in der Sorge um die Futtermittel mehr Vieh abtöten wollen, als zutrifft. Namentlich möchte man die Schweine verkaufen, deren Angebot in letzter Zeit besonders stark gewesen ist. Wenn wir den Marktverkehr mit Vieh an 40 deutschen Schlachthofmärkten in der Weise vergleichen, daß wir das Fleischgewicht der zugeführten Stücke vergleichen, so erhalten wir für die letzten drei Monate folgende Ziffern, die Millionen Kilogramm bedeuten:

Zusammen ergibt das einen Auftrieb von 74 Millionen Kilogramm im Juli, von 74 Millionen Kilogramm im August und von 86 Millionen Kilogramm im September. Die höchste Ziffer seit 1908 hatte bisher der Monat Januar 1912 mit 82 Millionen Kilogramm gebracht. Der September 1914 geht über die höchste Ziffer fast noch um 4 Millionen Kilogramm hinaus. Diese starken Zufuhren nach den größeren Plätzen wurden aber der Bevölkerung keineswegs in vollem Umfang als Fleisch zur Verfügung gestellt, wodurch ein Preisdruck auf die Fleischpreise entstanden wäre, die Differenz zwischen Zufuhren und Schlachtungen war im September vielmehr noch merklich größer als in andern Monaten. Das ist ein unwiderleglicher Beweis dafür, daß in gewissen Kreisen ein starkes Interesse an der Aufrechterhaltung hoher Fleischpreise vorhanden sein muß. Von den Zufuhren im September in Höhe von 86 Millionen Kilogramm waren es nämlich nur 62 Millionen Kilogramm, die an den betreffenden Orten zur Schlachtung gelangten. Besonders stark war das Mißverhältnis zwischen Zufuhren und Schlachtungen bei den

Schweinen: befrugen doch die Zufuhren 50 Millionen Kilogramm, die Schlachtungen aber nur 37 Millionen Kilogramm. Wir haben also infolgedessen folgende Marktlage vor uns: Die Viehhändler haben das Bestreben, zu verkaufen, aber die Händler und ein Teil der Schlächter kaufen nur einen Teil des angebotenen Viehes zu sehr niedrigen Preisen an. Es ist möglich, daß in der Nähe der größeren Plätze die Viehpreise höher sind als in den abgelegeneren Gegenden. Aber selbst das so aufgekauft und den großen Märkten zugeführte Schlachtwiegt nicht in vollem Umfang von den Schlächtern abgenommen, es bleibt vielmehr noch ein nennenswerter Teil zurück, der im September größer war als sonst. Durch diese Einschränkung des Angebotes wird erreicht, daß das dem Konsum zur Verfügung gestellte Quantum Fleisch nicht dem bei den Viehhältern sich geltend machenden Angebot entsprechend anwachsen kann, daß die hohen Fleischpreise also gehalten werden können, ja, daß sie zum Teil sogar noch weiter in die Höhe gehen. Durch diese Markt- und Preispolitik werden auf der einen Seite die Viehzüchter, auf der andern Seite fast noch mehr die Masse der Konsumenten geschädigt bzw. überverteilt. Das Häßliche an diesem Treiben aber ist, daß auch hier die Kriegszeit zu solchen unerschulichen Preistreibern anstandslos ausgenutzt wird.

Der innere Feind in Frankreich. Wie die „Humanité“ vom 2. November berichtet, hat die französische sozialistische Partei gemeinsam mit der Confédération Générale du Travail ein „Comité d'action“ gebildet, das alle Fälle der Lohnrückerei überwachen und ans Tageslicht bringen will. In der Erklärung dazu werden verschiedene Fälle von Lohnrückerei angeführt. Die Presse fordert, wird in der Erklärung gesagt, immer wieder die Aufrechterhaltung des Burgfriedens. Wie ziemt es sich aber mit dem Verhalten der Unternehmer? Man verfolgt die organisierten Arbeiter. Statt des von kompetenten Autoritäten als geradezu unentbehrlich festgesetzten Minimallohnes von 90 Cent. pro Stunde wird ein Lohn von 60 bis 65 Cent. angeboten. Selbst in den Unternehmungen, die für die Armee arbeiten, werden Lohnabzüge von 10 bis 60 Proz. gemacht, wozu noch Abzüge von 5 bis 20 Proz. für die Familien der Mobilisierten kommen. Eine wohlfeile Philantropie. In der Konfektionsindustrie, sowohl in der, die für die Armee, als auch in der, die für Privatpersonen arbeitet, arbeiten die Mütter, Schweltern oder die Frauen der Mobilisierten und werden ungeheuerlich ausgebeutet. Sie erhalten einen Lohn von 40 bis 60 Cent. pro Tag! Die Erklärung wendet sich an die Arbeiter, die jetzt ihr Blut vergießen, und ermahnt sie, diese Handlungsweise der Unternehmer nicht zu vergessen. Man sieht, selbst im Moment der größten Gefahr suchen die Unternehmer ihren Profit zu erhöhen!

Zentralinvalidenkasse in Ligu.

Quittung über die im 2. Quartale 1914 verausgabten Unterstützungen.

Gau	Einnahme		Ausgabe			
	Vor- resp. Nach-empfang für 2. Quartal 1914	Spinalbrenn-Unterstützung	Begräbnis-geld	Verwaltung usw.	Vom Vor-jahre zurück-behalten für 2. Quartal 1914	3. Quartal 1914
Berlin	1213	546	—	5	20	661 80
Dresden	488	75	185	100	—	203 75
Frankfurt-Hessen	304	15	273	—	3	90 27 25
Hamburg-Mitona	365	30	364	—	1	30 —
Hannover	318	64	273	—	3	90 41 74
Leipzig	1136	50	1008	100	4	80 23 70
Mecklenburg-Vorpommern	96	90	91	—	30	5 60
Mittelrhein	196	85	182	—	2	60 12 25
Oberrhein	560	—	182	—	2	60 375 40
Oder	474	55	273	—	7	— 194 55
Ostpreußen-Schlesien	92	30	91	—	1	30 —
Posen	280	—	91	—	1	40 187 60
Rheinland-Westfalen	424	70	364	—	5	20 55 50
Im der Saale	247	—	182	—	1	20 63 80
Schlesien	386	35	273	—	3	90 109 45
Württemberg	375	75	91	—	1	30 283 45

Bilanz am 30. September 1914.

Einnahmen:	
An Geldvortrag vom 30. Juni 1914	Mk. 335 784,33
„ Zinsen usw.	5792,50
Summa: Mk. 341 576,83	
Ausgaben:	
Der Unterstüfung, Verwaltung usw.	Mk. 7 378,80
„ Geldvortrag für 1. Oktober 1914	334 198,03
Summa: Mk. 341 576,83	

Invalidenstand: 48.
 Berlin, den 20. Oktober 1914.
 Gustav Eister, Hauptkassierer.
 Vorstehender Kassenabschluss ist revidiert, in gehöriger Ordnung befunden und der buchmäßige Tageskassenbestand von 223,04 Mk. in Beleg und Kasse festgestellt worden.
 Berlin, den 8. November 1914.
 Die Revisionskommission:
 C. Gordan, Eugen Wegus, E. Gerlach.

Verschiedene Eingänge.
 „Typographische Mitteilungen.“ Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Heft 11. XI. Jahrgang. Inhalt: Der Weltausstellung. — Hilfsbuch für Seher und Korrektoren. — Vorbildliche Sammlung von Satz- und Druckmustern. — Ein Meisterstück des Landsturns. Mit einer Abbildung der Landsturndrucker in Bouziers am 6. Oktober 1914. Feldnummer 1 des „einzigsten deutschen Militärwochenblattes auf Frankreichs Flur“ ist diesem Heft in originalgetreuer Nachbildung als Gedenkblatt beigegeben. Dadurch erhält dieses Heft für alle deutschen Buchdrucker einen besonderen historischen Wert. — Die „Typ. Mitteilungen“ erscheinen am 1. jeden Monats. Das Abonnement kann mit jedem Quartale beginnen. Der Postabonnementspreis beträgt pro Quartal 60 Pf. Bei direkter Zustellung unter Streifenband pro Jahr 4 Mk., Einzelheft 30 Pf. Alle Zuschriften und Sendungen für die Schriftleitung sind an Bruno Dreher, Leipzig, Köhnerstraße 19, dagegen alle die Verwaltung und den Versand der Fachschrift betreffenden Zuschriften und Geldsendungen an die Verlagsstelle Leipzig-Stöckerstr. 20, zu senden.

Gestorben.
 In Bromberg am 4. November der Seher Viktor Plehner, 47 Jahre alt.
 In Hannover der Faktor Richard Kemm, 48 Jahre alt; der Seher Franz Sanisch, 27 Jahre alt.
 In Kassel der Buchdruckermeister Hermann Siegfried Ewers, 51 Jahre alt.
 In Liegnitz am 12. Oktober der Buchdrucker Alfred Kuyner, 46 Jahre alt.
 In Lüneburg am 14. November der Buchdrucker Hermann Siege.
 In Wien am 26. Oktober der Drucker Viktor Wolf, 36 Jahre alt; am 4. November der Sieher August Nebeljar, 36 Jahre alt; am 5. November der Sieher Johann Weigund, 50 Jahre alt.

Briefkasten.
 S. F. in Düren: Auf Veranlassung Ihres Gauvorstandes wurde diesem ein größerer Posten der Ausstellungsbrochüren überandt. Die entsprechende Verteilung wird von dort erfolgen. — F. W. in A.: Betreffende Stelle muß natürlich heißen: „und im europäischen Frankreich“. Den meisten unter Leser dürfte die kleine Ergänzung nicht schwer gefallen sein. — J. A. in Neub. a. Rh.: Derartige Warnungen werden nur vom Verbandsvorstand erlassen. Machen Sie zunächst Ihrem Gauvorstande Mitteilung. — P. G. in R.: Alle in Frage kommenden Nummern sind vergiffen und das Erscheinen des Blattes hat vorläufig aufgehört. — A. R. in A.: 1. „Die Linotype“. Von M. Kriebel. Nach Urteilen erfahrener Maschinensetzer ein leicht verständliches Werk von dauerndem instruktiven Wert. (Zu beziehen durch A. Siegl, München II, Holzstraße 7.) 2. Lesen Sie darüber das Notwendige in den Bestimmungen über die Arbeitsnachweise im Tarife (§§ 16 und 17). — S. A. in G.: Für Lebenszeichen und Anerkennung besten Dank. Frdl. Gruß! — D. A. in G.: Lesen Sie bitte die nach Düren gerichtete Briefkastennote. Abgrüß folgt. — E. Sp. in A.: Ist uns nicht bekannt. — R. B. in M.: Auch wir erhalten von Kollegen draußen im Felde fortgesetzt Zuschriften, daß sie erst jetzt den „Korr.“ richtig schätzen gelernt haben. — D. F. in St.: Haben von der Threierlei so ungnädig behandelten Seite gerade das Gegenstück über den „Korr.“ gehört. Wer hat nun recht? — W. D. in St.: Glauben in diesem Falle die Konkurrenz stark fürchten zu müssen. Frdl. Gruß! — G. S. in B.: Damit wenden Sie sich an die Tarifinstanzen (Schlebsgerichtsvertretender oder Gehilfenvertreter), wir können da nichts machen. Öffentliche Kritik kann bei den jetzigen außergewöhnlichen Verhältnissen mehr schaden als nützen, zudem würde sie erst angebracht sein, wenn die vorgeschriebenen Wege erschöpft sind. Haben das an dieser Stelle schon in Nr. 124 ausgesprochen. — Nach Weimar, Jena und Grammont: Den Teilnehmern an der historischen Zubstagspartie für die geplanten Kartengrübe besten Dank. Grimdern sie gern. — E. St. in Glauchau: 2,45 Mk. — W. R. in Kleve: 2,30 Mk. — Nordd. Bln.: 2,85 Mk. — P. P. in Verdau: 2,30 Mk. — W. St. in Hamburg: 3,05 Mk. — F. A. in Nürnberg: 2,60 Mk. — E. B. in Zw.: 2,75 Mk. — S. A. in Zw.: 3,80 und 3,30 Mk. — W. L. in Lahr: 2,30 Mk. — D. A. in Hof: 2,30 Mk. — S. A. in Bremen: 2,75 Mk. — H. W. in Friedrichsdorf: 2,75 Mk. — M. W. in Freiburg i. Br.: 2,45 Mk. — E. A. in N.: 4,55 Mk. — U. P. in Breslau: 2,30 Mk. — H. W. in Lüneburg: 3,65 Mk. — S. B. in Kattowitz: 3,20 Mk. — P. F. in Frankfurt a. O.: 2 Mk. — G. F. in Zibersdorf: 2,75 Mk. — D. G. in Neugersdorf: 2,75 Mk.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.
Bekanntmachung.
 Die verehrt. Bezirks- und Ortskassierer ersuchen um die Namen, Personalien und Hauptbuchnummern (Fortsetzung in der Beilage).

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Eingelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 135 — Leipzig, den 21. November 1914

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

der im Felde gefallenen Kollegen, soweit ihnen diese zur Kenntnis gelangt sind, mit den Abrechnungen den Gaukassierern zuzuführen. In den Quartalsabrechnungen sind die Gefallenen alsdann am Schlusse der Frankenkasse besonders aufzuführen.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

Adressenveränderungen.

Halle a. S. Vorsteher und Bezirksleiter: Paul Reichel, Jakobstraße 18; Kassierer: Arthur Schröder, Ködberg 14.

Konstanz. Wegen zeitweiliger Einberufung des Reisekassierers S. Friß zum Sanitätsdienst, besorgt dessen Geschäfte bis auf weiteres Kollege M. Jakob, Maxenstraße 11.

Köln. (Maschinenmeisterverein.) Vorsteher: Robert Kensch, Dissenhener Straße 80; Kassierer: Oskar Lüdicke, Dissenhener Straße 83.

Stargard i. Pomm. (Ort.) Die Geschäfte übernimmt bis auf weiteres Johannes Fiedt, Zerbiger Straße 40, der Kassiererposten Wilhelm Korb, Marktstraße 8 III.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigeigte Adresse):
Im Gau Frankfurt-Sessen der Maschinenlehre Alfred Weiser, geb. in Leipzig 1875, ausgl. daf. 1893; war schon Mitglied. — Karl Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.
Im Gau Rheinland-Westfalen der Drucker Wilhelm Soberg, geb. in Arnberg (Westf.) 1871, ausgl. daf. 1889; war schon Mitglied. — Emil Albrecht in Köln a. Rh., Vereonshof 28.

Arbeitslosenunterstützung.

Würzburg. Die Herren Reisekasserverwalter werden gebeten, dem Seher Ewald Holz aus Berlin (Hauptbuchnummer 31 349) 3.30 Mk. und dem Seher Peter Marlini aus Lrier (Hauptbuchnummer 1233) 3.65 Mk. für hier beim Verkehrswege hinterlassene Schulden abzulösen und portofrei an E. Sucks, Reisekasserverwalter, Semmelstraße 69 IV, einzulenden.

Berammlungskalender.

Stielefeld. Maschinenlehrebezirksversammlung Sonntag, den 29. November, vormittags 10 Uhr, in der „Eisenhülle“.

Stielefeld. Maschinenlehre-Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 21. November, abends 7 1/2 Uhr, in der „Eisenhülle“.

Braunschweig. Maschinenlehrebezirksversammlung Sonntag, den 29. November, abends 7 Uhr, bei M. Altmann, Güttenstr. 29.

Chemnitz. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Hallenhaus“, Sonnenstraße 42.

— Stereotyp- und Galvanoplastiker-Bezirksversammlung Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr, bei Arnold, Theaterstraße.

Dortmund. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. November, vormittags 10 Uhr, im „Schwarzen Raben“, Banjastraße.

— Bezirksvereinsmänner-Bezirksversammlung Sonntag, den 22. November, nachmittags 3 Uhr, im „Schwarzen Raben“, Banjastraße.

Dresden. Stereotyp- und Galvanoplastiker-Bezirksversammlung Sonntag, den 22. November, vormittags 10 1/2 Uhr, in „Schönbrunn“, Kleine Plauenische Straße 2.

Düsseldorf. Maschinenlehrebezirksversammlung Sonntag, den 22. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Karlshof“, Karplatz.

Elberfeld. Bezirksversammlung Sonntag, den 29. November, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Bombhöfchen 6.

Essen (Ruhr). Maschinenlehrebezirksversammlung heute Sonnabend, den 21. November, abends 8 Uhr, bei Schöllen, Diebenerstraße.

Gera. Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Hilffordlichen Turnhalle“.

Halle. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. November, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Koblenz. Bezirksversammlung heute Sonnabend, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Gartenstraße“, am Ring.

Waldenburg i. Sch. Bezirksversammlung Sonntag, den 22. November, abends 8 Uhr, im Vereinszimmer der „Gorkauer Bierhalle“.

Maschinenmeisterverein
Samburg-Altonaer Buchdrucker

Sonntag, den 29. November, vormittags pünktlich 8 1/4 Uhr:
Besichtigung der Müllverbrennungsanstalt in Altona.

Treffpunkt dortselbst Kruppstraße 49/51, vor dem Pförnerhaus. Zu erreichen mit der Zentralbahn (bis Endstation) und mit Linie 31 (bis Bahnhofsplatz). Ein- führung gestaffelt. Zahlreichen Besuch erwartet.
Der Vorstand. [756]

Tüchtiger Linotypsetzer

für sofort gesucht. [757]

„Allgemeine Zeitung“, Chemnitz (Verlag).

Tüchtiger Rund- und Flachstereotypsetzer

nur zuverlässiger, stolzer Arbeiter, für die Dauer des Krieges in eine mittlere Zeitungs- druckerei Thüringens sofort gesucht. Genaue Kenntnis der Rotationsmaschine erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Gesl. Offerten unter L. A. 1372 an A. Mosse in Magdeburg erbeten. [722]

Buchdruckerei

in schön gelegener Stadt der Provinz Hessen, mit
Wohlsituation (35. Jahrg.), liegt zum Verkauf. Offert.
unter Nr. 723 an die Geschäftsstelle dies. Blattes erbet.

Stereotypiepapiere

Bestes Holztafel-, rotes Pöschpapier 24 Mk.
Allerfeinstes Seidenpapier „12“ „12“
Bestes braunes Deckbogenpapier „22“ „22“
per 1000 Bogen, im Format 50/70. Andre Sorten
und Formale stets auf Lager.
M. Seip, Berlin S., Wasserlocherstraße 34.
Spezialgeschäft für Stereotypie und galv. Anstalten.

Wegen Einberufung zum Militär sofort tüchtiger
Maschinenmeister
verfügbar zur Ausfülle gesucht. Bewerber müssen
im Autotypdruck und an der Rotationsmaschine
erfahren sein.
Gustav Buh, Hagen i. W.

Ein im besseren Werk- und Plattendruck er-
fahrenere, tüchtiger
Maschinenmeister
verkauft mit Königs Bogenanleger, auf sofort ge-
sucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeug-
nisabschriften erbeten.
F. C. Saag, Meile.

H. MATHAEUS
DESSAU
Flössergasse 46
Katalog gratis u. fr.

Verschiebbare Werkzeugkasten

sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister
empfiehlt Kollege Max Holz, Leipzig-Stötterstr.
Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [626]

Richard Härtels Bucherverlag

(K. Sieg), München 2, Holzstraße 7.
Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.
Katalog unberechnet und frei.

Die Buchführung für Buchdruckereien. Von
D. Schönwald. Geb. 4,50 Mk.

Am 14. November entschlief nach langem,
schwerem Leiden unser lieber Kollege und
frühere langjährige Bezirksvorsteher [748]

Hermann Stege

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Würzburg.

Am 14. November entschlief nach langem,
schwerem Leiden unser lieber Kollege und
frühere langjährige Vorsitzende [749]

Hermann Stege

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Lüneburg.

Am 1. November erlitt auf französischem
Schlachtfeld unser lieber Kollege, der Seher

Eduard Enke

Landwehrmann im Landwehr-Infanterie-
regiment Nr. 83 [659]
aus Kleindembach den Heldentod.
Sein kollegialer Sinn sichert ihm bei uns ein
ehrendes Gedenken. Ortsverein Böhmech.

„Typographia“ Berlin

Sonntag, den 29. November*, nachmittags 3 Uhr, in den „Konkordia-
Festhallen“, Andreasstraße 64:

Konzert

Mitwirkende: Paula Weinbaum (Gesang), Alfred Wittenberg (Violine),
Neues Tonkünstlerorchester (Dirigent: Franz Kollfelder).

Der Reinertrag ist für die arbeitslosen Berliner Buchdrucker bestimmt.
Eintritt 50 Pf. Garderobe 10 Pf. Kinder haben zu diesem Konzert
keinen Zutritt. Eintrittskarten sind zu haben im Vereinsbureau, bei den
Kassenboten und bei den aktiven Mitgliedern.

*) Laut Polizeiverordnung findet das Konzert nicht am 22. November (Totensonntag) statt.

Den Heldentod für das Vaterland fanden
in Frankreich in der Schlacht im Ar-
gonnenwalde der Faktor [750]

Johann Kosa

im 32. Lebensjahre, und im Geacht bei
Ladecour der Maschinenlehre

Karl Fuhrmann

im 23. Lebensjahre, beide aus Ratibor.
Das Andenken dieser beiden lieben und
treuen Mitglieder werden wir stets in
Ehren halten.

Bezirksverein Ratiborh.
Ortsverein Ratibor.

Den Heldentod für das Vaterland fanden
am 30. Oktober bei den Kämpfen im
Westen unsere lieben Kollegen, der Drucker

Paul Kemnitz

Landwehrmann im Reserve-Infanterieregi-
ment Nr. 48, 9. Komp.
im Alter von 31 Jahren, und der Seher

Alfred Schäfer

Gefreiter im Infanteriereg. Nr. 48, 5. Komp.
im Alter von 24 Jahren. [746]

Wir verlieren in beiden Kollegen ein
paar treue Mitglieder unserer Organisation.
Vergeblich bereut, für die Interessen der Mi-
schenschaft tätig zu sein, werden sie eine
höhere Rüge in unsern Reihen hinter-
lassen. Ihre edle Gesinnung für unsre Be-
streungen und ihr ehrenvoller Charakter
sichern ihnen ein dauerndes, ehrendes An-
denken.

Ortsverein Neudamm (B. d. B. S.).
Gesangsverein „Typographia“.
Maschinenmeisterverein Neudamm.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt
am 25. Oktober bei Kroustetle (Belgien)
unser liebes Mitglied, der Seher [761]

Hermann Manzer

Reserve-Infanterieregiment Nr. 242,
1. Komp.

aus Berlinchen.
Sein ehrenvoller Charakter sowie sein
aufrichtiges und humorvolles Wesen sichern
ihm ein bleibendes Andenken!

Mitgliedschaft Reigersdorf i. S.
Typogr. Vereinigung Ebersbach i. S.

Am 2. November fiel im Kampfe bei
Warfeton (nördlich Lille) unser lieber Kol-
lege, der Drucker [763]

Arthur Graulich

Landwehrmann im Infanterieregiment
Nr. 106, 6. Komp.
aus Leipzig-Reudnitz.
Wir werden ihm ein bleibendes, ehrendes
Gedenken bewahren.

Die Kollegen der Firma
Philipp Reclam jun., Leipzig.

Im Kampfe für das Vaterland fanden
den Heldentod unsere lieben Mitglieder

Fritz Brandt

Johann Weidenhaupt

Johann Bungert

Ernst Briesert

Otto Schemmel

Wir verlieren in ihnen brave Kollegen
und treue Anhänger unsrer Sparte, und
wir werden ihnen ein treues Gedenken be-
wahren.

Maschinenlehrevereinigung
Rheinland-Westfalens.

Am 28. Oktober fand auf den Schlach-
tfeldern Ruhlands den Heldentod unser
lieber Kollege, der Seher [727]

Erdmann Ucker

Gefreiter im Reserve-Inf. Reg. Nr. 2
aus Wolgast, im Alter von 27 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm stets
bewahren

Der Ortsverein Graßwald.

Tüchtiger Rund- und Flachstereotypsetzer

sofort gesucht. Bewerber muß in Illustrations-
rundstereotypie erfahren sein. [737]

Gehämmtliche Buchdruckerei in Hannover.

Stereotypsetzerstelle besetzt!

Den Bewerbern besten Dank. [754]
Produktionsgenossenschaft „Arbeiterdruckerei
Görlitz“ (G. m. b. H.).

Maschinenmeisterverein Bezirk Essen (Ruhr).

heute Sonnabend, den 21. November, abends
8 Uhr, bei Schöllen, Diebenerstraße:
Besammlung.
Am zahlreichen Besuch bitte! Der Vorstand.

Bei dem großen Völkerringen auf dem weltlichen Kriegsschauplatz erlitt unser lieber Kollege, der Seher [755]

Erich Bape

Füller im 4. württembergischen Infanterieregiment Nr. 122
aus Dresden, Mitte Oktober so schwere Verletzungen, daß er wenige Tage nachher im Alter von 22 Jahren sein Leben lassen mußte.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Kellbronn.

Am 24. Oktober fiel im Kampfe für das Vaterland in Russland unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [751]

Artur Walter

Kriegsfreiwilliger
aus Breslau.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Verein Breslauer Buchdruckermaschinenmeister.

Als weitere Opfer des Krieges haben wir zu beklagen die Seher [762]

May Toffron

aus Magdeburg, im 30. Lebensjahre, und
Oskar Hecker
aus Obhausen, im 34. Lebensjahre.
Beide waren uns langjährige, liebwerte Mitglieder, weshalb wir ihnen ein festes, ehrendes Andenken bewahren werden.
Ortsverein Magdeburg.

Am 16. November verstarb zu Ballendar bei Koblenz an seinen vor Ähren erlittenen schweren Verletzungen unser liebes Mitglied, der Monotypsetzer [747]

Hermann Neumann

aus Leipzig-Eutritsch, im jugendlichen Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Die Mitgliedschaft Würzburg.
Der Buchdrucker-Gesangsverein Würzburg.
Der Maschinenlehrerclub Würzburg.

Im Kampfe für das Vaterland erlitt den Heldentod in Russland unser lieber Kollege der Maschinenlehrer [753]

Paul Ränder

Landwehrmann im Infanterieregiment Nr. 133, 4. Komp.
Sein edles Wesen sichert ihm ein dauerndes Gedächtnis.
Die Kollegen
der Firma Ramm & Seemann, Leipzig.

Wir haben die traurige Pflicht, den Heldentod zweier braver Mitglieder zu melden. Es fielen im Kampfe für das Vaterland am 2. Oktober bei Termonde

Richard Werner

24 Jahre alt, und am 28. Oktober in Russland [745]
Fritz Fritzsche
20 Jahre alt.
Mögen sie sanft ruhen in fremder Erde!
Ortsverein Halle a. S.

Im Kampfe für das Vaterland erlitt den Heldentod in Frankreich (St. Mihiel) am 2. Oktober unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [740]

Hans Köhler

aus Mühlberg (Obr.), im Alter von 25 Jahren. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!
Bezirksverein Hof a. S.

Als weiteres Opfer des Krieges aus unserer kleinen Mitgliedschaft fiel im Standen unser lieber Kollege, der Dermatschneidmeister [760]

Albert Glöckler

Landwehrmann im Infanterieregiment Nr. 247
aus Stuttgart.
Wir werden dem Dahingegangenen, der ein aufrechter und lebenswerter Mensch war, ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Biberach a. d. Alb.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 9. Oktober bei Lenz in Frankreich unser lieber Kollege, der Seher [736]

Adam Steinmeh

Unteroffizier der Reserve im Inf.-Reg. Nr. 114 aus Hilpoltstein, im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Der Bezirksverein Lahr i. B.

Den Tod für das Vaterland erlitt am 3. November in Südbelgien unser Kollege und Mitarbeiter [726]

Wilhelm Ohl

Gesetzer im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 213
Von Kollegenhand wurde uns am 13. November diese Trauerbotschaft übermittelt. Ein lieber, guter Mensch, ein verlässlicher Kollege ging von uns; sein ehrlicher Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.
Er ruhe sanft in fremder Erde!
Das technische Personal der Firma Schacht & Westersch, Hamburg.

Infolge schwerer Verwundung im Kampfe für das Vaterland verschied am 26. Oktober im Lazarett zu Marquilles unser Kollege, der Seher [718]

Ernst Hanraath

Reserve-Infanterieregiment Nr. 56 im Alter von 27 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein Aisev.

In Frankreich fielen im Kampfe für das Vaterland unsere lieben Kollegen, der Galvanoplastiker [728]

Paul Scholz

aus Breslau, im 23. Lebensjahre, und
der Seher

Paul Cyrus

aus Breslau, 29 Jahre alt.
Ehre ihrem Andenken!
Ortsverein Breslau.

Durch die Bombe eines feindlichen Fliegers erlitt in Frankreich auf Vorpölsen unser lieber Kollege, der Maschinenlehrer [741]

Kurt Degenhardt

aus Hohenstein-Ernstthal, im Alter von 28 Jahren den Tod für das Vaterland. Er war allezeit ein eifriges und lüchtes Mitglied und seiner wird stets ehrend gedacht
[717]
Der Ortsverein Glauchau.

Die Verteidigung des heimlichen Bodens fordert auch von den Bremer Buchdruckern ihre Opfer. Nach bis jetzt zu uns gelangten Mitteilungen fiel als der erste unser junger Kollege, der Schriftsetzer [741]

Friedrich König

Auf dem Schlachtfelde schwer verwundet, hat er eine Zeit lang in Lazarett in Belgien gelegen, wo er seinen Verwundungen erlag. Gekloben in großer, bewegter Zeit, wird ihm ein ehrendes Andenken bewahrt
Der Bremer Buchdruckerverein.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt im Westen am 28. Oktober unser werter Kollege [742]

Martin Gärtner

Infanterie-Ersatzregiment Nr. 233 aus Leipzig-Gohlis, im 26. Lebensjahre. Längere Zeit im Vorstand unseres Ortsvereins tätig, betrauten wir in ihm einen aufrechten und liebevollen Kollegen. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Ortsverein
Friedrichroda-Wallershausen.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt auf dem weltlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Drucker [743]

Rudolf Debold

aus Freiburg, im Alter von 22 Jahren. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm bewahren.
Der Bezirksverein Freiburg i. Br.
Der Maschinenmeisterclub
Freiburg i. Br.

Am 13. September fand bei Loire in Frankreich den Tod für das Vaterland unser Kollege, der Drucker [735]

Leopold Friechel

Reservist im Infanterieregiment Nr. 15 aus Hruweiler, im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Münster i. W.

Auf den Schlachtfeldern Nordfrankreichs erlitten den Heldentod unsere lieben Kollegen, der Seher [729]

Baul Reis

und der Drucker
Johann Bruchner
Wir werden denselben ein ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedschaft Nürnberg.

Am 31. Oktober fand beim Sturm auf Gheluvelt (Belgien) den Heldentod unser lieber Kollege, der Seher [725]

Bruno Willi Zahn

Reserve-Regiment Nr. 105, 5. Komp. nach oben vollendetem 26. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt
Der Ortsverein „Typographia“ Weidau.

Bei den Kämpfen um Lille den Tod gefunden hat unser Mitglied, der Seher [724]

Friedrich Bonna

Musikant im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 223 aus Ederfeld, erst 20 Jahre alt.
Wir verlieren einen für die Verbandsfache stets interessierten jungen Kollegen, dessen wir ehrend gedenken.
Ortsverein Wiesbaden.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 31. Oktober bei dem belgischen Dorfe Gheluvelt unser freies Mitglied, der Maschinenlehrer [731]

Hans Sorunski

Unteroffizier der Reserve beim Infanterieregiment Nr. 105, 9. Komp. aus Königsberg i. Pr., im Alter von 26 Jahren, nachdem er viele Gefechte glücklich überstanden hatte.
Der Heimgegangene zeichnete sich nicht nur durch einen lauterer Charakter aus, sondern er war auch ein frammes und zielbewusstes Verbandsmitglied. Der Verlust ist daher für uns um so härter.
Ehre seinem Andenken!
Mitgliedschaft Zwickau.
Gefangsabteilung „Typographia“
Zwickau.

Als erster von den 18 aus unserm Bezirke zum Seeresdienst einberufenen Kollegen fiel am 31. Oktober auf dem weltlichen Schlachtfeldern der Maschinenlehrer [730]

Hans Sorunski

Unteroffizier der Res. im Inf.-Reg. Nr. 105 aus Königsberg i. Pr.
Wir werden ihn als einen wahren Freund und Berater sehr vermissen, aber sein Andenken stets in Ehren halten.
Maschinenlehrervereinigung Erzgebirge-Vogtland, Bezirk Zwickau.

Am 31. Oktober erlitt den Heldentod für das Vaterland nach vielen glücklich überlandeten Gefechten auf dem weltlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Maschinenlehrer [732]

Hans Sorunski

Unteroffizier der Res. im Inf.-Reg. Nr. 105 Inhaber der silb. Friedrich-August-Medaille aus Königsberg i. Pr., im Alter von 26 Jahren. Wir verlieren in ihm einen liebevollen und lüchtes Kollegen. Sein lauterer Charakter sichert ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
Zwickau, den 16. November 1914.
Die Kollegen der
„Zwickauer Neuesten Nachrichten“.

Auf dem Felde der Ehre fiel in Nordfrankreich am 2. November unser lieber Kollege, der Drucker [738]

Willi Berndsen

im Alter von 29 Jahren. Sein Name wird in Ehren gehalten.
Ortsverein Emmertch.

Am 13. November erlitten wir die Trauernachricht, daß unser lieber Kollege, der Drucker [734]

Adolf Stein

Unteroffizier der Landwehr im Reserve-Infanterieregiment Nr. 203
im Alter von 32 Jahren bei einem nützlichen Überfälle bei Oignindes den Heldentod gefunden hat. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Barmen.

Am 27. Oktober fand in einem Gefecht im Osten den Heldentod für das Vaterland unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [719]

May Bischoff

Unteroffizier der Reserve
geboren in Nordorf 21. September 1877.
Er liegt im Garten des Gutes Ringen (Kreis Goldap) in deutscher Erde begraben. Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahrt
Die Kollegen der
Norddeutschen Buchdrucker, Berlin.

Den Heldentod für unser schönes Vaterland fand am 28. Oktober bei Kobalina vor Suwalki mein langjähriger Seher, unser lieber Kollege.

Artur Philipp

Füller im Grenadierregiment „Kronprinz“ (1. Ostpreussisches Nr. 1), 10. Komp.
Ehre seinem Andenken!
Buchdruckereibesitzer D. Felschensfeld.
Die Kollegen und Kolleginnen der Buchdrucker D. Felschensfeld, Berlin.

Im Kampfe für das Vaterland fiel am 23. Oktober in Belgien unser lieber Kollege, der Seher [752]

Richard Bähr

aus Guben, im Alter von 28 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Frankfurt a. O.

Bei den

Mitgliedern des Vereins
Leipziger Buchdrucker- und
Schriftsetzergesellen
(Gau Leipzig, B. d. D. B.)
erlitten den Tod auf dem
Schlachtfelde:
(Seite 2)

Max Alex (S.), geb. in Zeitz 31./3. 1892.

Willi Böttiger (S.), geb. in Mühlhausen i. Thür. 17./1. 1894.

Richard Buchheim (Dr.), geb. in Leipzig-Stötteritz 21./7. 1878.

Richard Demuth (Dr.), geb. in Leipzig-Reudnitz 21./12. 1890.

Walter Fahr (S.), geb. in Leipzig-Anger 13./2. 1890.

Ollo Gekner (S.), geb. in Schölen 4./7. 1886.

Willi Gude (S.), geb. in Leipzig 15./7. 1887.

Rudolf Häppler (S.), geb. in Leipzig-Lindenau 2./9. 1891.

Ollo Kammel (S.), geb. in Großbreitenbach i. Thür. 18./9. 1890.

Max Köhner (S.), geb. in Glauchau 30./10. 1890.

Alfred Kienast (S.), geb. in Leipzig 22./2. 1892.

Paul Krehshmar (S.), geb. in Wernsdorf 12./3. 1888.

Kurt Krenner (S.), geb. in Glauchau 23./3. 1889.

Paul Mikhbach (S.), geb. in Leipzig 19./5. 1882.

Fritz Müller (S.), geb. in Zeulstroda 12./7. 1888.

Hermann Böhmisch (Dr.), geb. in Leipzig-Niklaschhorst 26./6. 1879.

Richard Schneider (S.), geb. in Leipzig 22./10. 1876.

Hermann Zag (S.), geb. in Leipzig 24./7. 1876.

Gustav Zergiebel (S.), geb. in Markleeberg 1./3. 1887.
Ehre ihrem Andenken!